

Arten der Ornis Austriaco-Hungarica in Corsica.

Nach John Whitehead. (Ibis, 1885, p. 24—48.)

(Fortsetzung.)

Pyrrhocorax alpinus. Grosse Schaaren im März; soll nicht nisten (?).

Fregilus graculus. Am 29. Januar fünf Stück, am 16. März wieder fünf Stück an derselben Stelle.

Garrulus glandarius. Ziemlich gemeiner Standvogel; Eier am 1. Juni.

Corvus monedula. Einige im Winter an der Ostküste mit *Corv. frugilegus*.

Idem corone. Selten; einige wenige im Winter.

Idem cornix. Sehr gemeiner Standvogel; viele Nester nach 26. April.

Idem frugilegus. Im Winter sehr gemein an der Ostküste, wird gegen Ende Februar selten, nach Anfang März nicht mehr gesehen.

Idem corax. Ziemlich gemeiner Standvogel; Nester 1884 am 12. und 16. April und 2. Mai.

Sturnus vulgaris. Kleine Schaaren im Winter, nach Ende Februar nicht mehr bemerkt.

Fringilla carduelis. Sehr gemeiner Standvogel; Nester vom 2. Mai bis 10. Juni.

Idem citrinella. Im Winter grosse Schaaren um die Städte herum, zieht im Frühjahr auf die Höhen, um zu nisten; 1. Mai Nest mit 4 frischen Eiern, im höheren Gebirge noch kein Nestbau; 29. April an der Küste ein Nest mit wenig Tage alten Jungen; Nest auf Gesträuch aus Grashalmen mit Federn gefüttert, weniger sorgfältig, als das anderer Finken.

Idem spinus. Ein ♂ am 4. Februar, bleibt bis nahe Ende März.

Idem serinus. Gemeiner Standvogel, nicht so zahlreich wie *Fringilla citrinella*; nistet auf Bäumen, oft nahe an Dörfern; am 8. und 16. April 4 frische Eier, kleiner als die von *Fring. carduelis*; Nest sorgfältig gebaut, rund mit vielen Flechten und Spinnweben, mit kurzen Haaren ausgefüttert.

Idem chloris. Gemeiner Standvogel.

Coccothraustes vulgaris. Ziemlich gemeiner Standvogel, sehr örtlich; 16. Mai sechs ganz frische Eier, am 6. Juni vier stark bebrütete.

Passer italiae (*Passer domesticus* var.?). Sehr gemeiner Standvogel; am 8. Juni viele ganz frische Eier.

Idem petronia. Nicht häufiger Standvogel; sehr wenige an der Westküste, an der Ostküste im Winter zwei oder drei kleine Schaaren; Ende Mai einige nistende Paare im höhern Gebirge.

Fringilla coelebs. Sehr gemeiner Standvogel; die ersten Eier am 11. Mai.

Idem cannabina. Gemein im Winter; sehr wenige bleiben, um zu nisten; am 17. März in einem hochgelegenen Thale ein Paar beim Nestbau.

Loxia curvirostra. In den Fichtenwäldern ziemlich gemein; im Mai keiner mit lebhaft rothem Gefieder.

Emberiza miliaria. Ziemlich gemeiner Standvogel.

Idem cirrus. Im Winter in den Ebenen gemein, die Mehrzahl nistet in den höher gelegenen Landstrichen; am 6. Juni ein Nest mit Jungen und eins mit 4 frischen Eiern.

Idem schoeniclus. Einige wenige im Winter.

Alauda arvensis. Nicht so gemein wie *Al. arborea*; nach März nicht mehr gesehen.

Idem arborea. Schaaren im Winter; nach 13. Mai Nester in Menge.

Phileremus brachydaetylus. Wenige an der Ostküste; am 24. Juni viele an der Westküste, und 2 Eier.

Cuculus canorus. Zuerst gesehen 1883 am 15. April, 1884 am 8. April; legt seine Eier in die Nester der *Sylvia sub-alpina*.

Columba livia. Ziemlich gemeiner Standvogel; nistet zahlreich; frische Eier 18. Mai.

Idem palumbus. Gemein im Winter; im Mai einige in den Bergwäldern nistend.

Turdus arvensis. Zuerst gesehen 1883 am 16. April, 1884 am 22. April, und von da an sehr gemein; erste Eier 18. Mai.

Perdix rufa. Durch das ganze Jahr.

(Schluss folgt.)



Ueber die Fruchtbarkeit der Bastarde.

Von Joseph Abrahams, London.

(Schluss.)

Der erste Fall betrifft die Fruchtbarkeit eines Bastardweibchens im Besitze des Herrn G. Ollivry. Der Vogel stammt von einem *Platycercus pallidiceps* ♂ (Blassköpfiger Sittich) und von einem *Platycercus eximius* ♀ (Buntsittich) ab. Der Schnabel des Bastards ist hell horngrau; der Kopf gelb mit einigen rothen Federn; Bartfleck weiss; Brust und Kehle grünlich blau mit vielen rothen Federn; die Schwingen und Schwanzfedern gleichen denen des blassköpfigen Sittichs nur dass die Schwingen dunkler sind und einen grünen Ton haben. Die Afterdecken sind roth, die Mantelfedern schwarz mit dunkelgelben Rändern. In Gestalt und Benehmen stimmt der Vogel ganz mit dem blassköpfigen Sittich überein. Als der Bastard ein Jahr alt war, paarte ihn der Züchter mit einem Männchen (*Platycercus pallidiceps*) und erzielte

von diesem Paare in der ersten Brut drei Junge (i. e. $\frac{3}{4}$ *pallidiceps*), welche dem blassköpfigen Sittich viel ähnlicher sehen als der Bastardmutter.

Die Kenntniss eines anderen Falles von der Fruchtbarkeit von Bastarden verdanke ich Mittheilungen des Herrn Th. Leroux. Es handelt sich diesmal um die Züchtungsfähigkeit von Bastarden untereinander und zwar von Bruder und Schwester gleichen Alters. Diese Bastarde stammen von einem Buntsittich ♂ (*Platycercus eximius*) und einem Pennantsittich ♀ (*Platycercus Pennanti*). Sie wurden am 5. Mai 1884 erbrütet. Im Alter von fünf Monaten waren sie von der Grösse des Buntsittichs, jedoch zierlicher im Körperbau und schlanker von Gestalt. Kopf und Brust roth wie der Vater (Buntsittich); Bartfleck violett blau mit kleinen weissen Federchen untermengt. Die Rücken-

federn schwarz mit grünen Rändern, die Säume vom Grün des jungen Pennantssittichs, Schwanzfedern blan und grün. Nach der ersten Mauser zeigten die schwarzen Rückenfedern eines der fünf Bastarde theils gelbe, theils hochrothe Ränder. In den Bewegungen und im Benehmen gleichen sie mehr dem Bunt- als dem Pennantssittich. Im Frühling dieses Jahres versuchte Herr Leroux die Züchtung dieser Bastarde unter einander. Ein Männchen und ein Weibchen derselben wurden zusammengebracht und erbrüteten im Sommer mehrere Junge, welche zur Zeit der mir vorliegenden Mittheilung (20. October 1885) etwas kleiner als ein Pennantssittich aber sehr lebhaften Temperaments waren. Sie sind roth an Kopf, Hals und Brust; der Bauch gelb mit verwaschenen grünen und rothen Flecken; die schwarzen Rückenfedern mit dem schönen Purpurroth des Pennantssittichs geändert. Der Rumpf

ist roth und gelb gestreift. Die Schwingen sind schwarz mit blauen Rändern; die Schwanzfedern grün und blau. Das Weibchen ist matter gefärbt als das Männchen und entbehrt die schönen purpurrothen Ränder an den Rückenfedern.

Herr Geoffroy de St. Hilaire theilte mir einen merkwürdigen Fall von Fruchtbarkeit eines Bastards mit, welcher sich im zoologischen Garten von Amsterdam zugetragen hat. Da mir über diesen Fall weiter nichts bekannt geworden ist, so kann ich nur angeben, dass ein Bastard von einem Fasan aus einem gewöhnlichen Huhn mit einem Fasan gepaart ein Junges erbrütet hat.

Es wäre wünschenswerth, dass diejenigen werthen Vereinsmitglieder, denen Fälle von Fruchtbarkeit von Bastarden bekannt sind, dieselben im Vereinsorgane zur Kenntniss brächten.



Der Haussperling.

(Schluss.)

Kurz gesagt, der Spatz bringt nach meiner auf vielfacher Erfahrung beruhenden Ueberzeugung weit mehr Nutzen, als er Schaden anrichtet, wenn man ihm nicht entgegenarbeitet. Und was würden wir armen Stadtbewohner zwischen den Ziegelmauern anfangen ohne die fröhliche aufmunternde Gesellschaft des Spatzen? Der englische Pächter, wenn er nach Paris kommt, freut sich dort in dem Spatzen einen alten Bekannten zu treffen, dessen Stimme für ihn der einzige unverdorbene englische Laut ist und ich erinnere mich wohl, als ich vor vielen Jahren in Melbourne landete, welchen trostlosen Eindruck mir die Strassen dieser prächtigen Hauptstadt dadurch machten, dass in ihnen kein Vogelleben sich regte. Ich gewöhnte mich zwar mit der Zeit daran, doch erhöhte Freude erfüllte mein Gemüth, als ich meinen Fuss wieder auf europäischen Boden setzte und mich mein ländlicher Freund mit seinem heiteren Gezwitscher begrüßte.

Wie wenig Blumen und noch weniger Früchte in der grossen Stadt London auch gedeihen können, so bin ich sicher, dass wir da deren noch viel weniger hätten, wenn nicht der Sperling seine heilsame Thätigkeit entfaltet, indem er zur Atzung seiner Brut, die nur nach weichem Futter schreit, eine Menge von schädlichen kriechenden und fliegenden Insecten zusammenfängt.

Ich bin nicht sanguinisch genug, als dass ich glauben könnte, dass das, was ich zu Gunsten unseres halb-domesticirten Passer angeführt habe, seine Feinde ihr Unrecht erkennen liesse, das sie begehen, indem sie einen Preis auf seinen Kopf setzen und sein Geschlecht auszurotten trachten, denn es gibt leider Leute, die durch keinerlei Beweisführung ihre Fehler einsehen lernen. Von diesen wende ich mich daher mit der einfachen Bemerkung ab, dass es ihnen aber keinesfalls gelingen wird, den Sperling ganz zu vertilgen und dass mir dies zum Troste gereicht.

Andererseits gebe ich gerne zu, dass „Alles seine zwei Seiten hat“, und dass dort, wo mein lieber kleiner Freund in unnatürlicher Weise überhand nimmt, Flinte und Netz gerechter Weise in Anwendung gebracht werden müssen, um die Ueberzahl zu entfernen. Doch ihn ganz und gar aussterben machen, scheint mir nicht gut möglich. Da ist er viel zu fruchtbar und zu listig

und er wird so seinen Platz gegen alle seine Feinde zu behaupten vermögen.

Vor einigen Jahren wurde er mit grossem Kostenaufwande nach Australien eingeführt, wo er, bei dem Mangel an Raubthieren, die seit Langem in den besiedelten Gegenden schon ausgerottet sind, sich so ausserordentlich vermehrte, dass er zu einer förmlichen Landplage wurde und aus demselben Grunde ist er auch in Neu-Seeland und Amerika nicht gerne gesehen. Doch wer trägt hier die Schuld? Gewiss nur diejenigen, die ihn ausführten, als einen unfreiwilligen Emigranten und mit Ausserachtlassung der für ihn nöthigen Lebensbedingungen.

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen wollen wir uns nur unbestreitbaren Thatsachen zuwenden. Der Haussperling ist ein hübscher, munterer Vogel, ungefähr 6 Zoll lang, wovon etwa $2\frac{1}{2}$ Zoll auf den Schwanz kommen. Der Schnabel ist dunkel graublau mit schwarzer Spitze, kräftig und fast $\frac{1}{2}$ Zoll lang. Die Federn am Kopfe und an den Wangen sind aschgrau mit einem breiten kastanienbraunen Streifen hinter den Augen. Brust und Bauch sind grauweiss und der Rücken braun mit schwarzen Sprenkeln. Die Flügel sind weiss und braun gestreift. Beim Weibchen ist der Körper oben röthlichgrau, am Rücken mit schwarzen Sprenkeln und unten dunkel weissgrau. Die Jungen gleichen der Mutter bis nach der ersten Mauser, worauf die Männchen die Farbe ihres Vaters annehmen. Albinos sind nicht selten, erliegen aber sehr bald den Verfolgungen, denen sie ausgesetzt sind.

Das Nest ist sehr bequem und aus Grashalmen und Federn gebildet. Gewöhnlich wird es in irgend einem passenden Schlupfwinkel angebracht, doch wo ein solcher nicht vorhanden, in eine Astgabelung gebaut und gut überdacht um den Regen abzuhalten. Es finden gewöhnlich zwei, oft auch drei Bruten in einem Jahre statt und werden jedesmal 5 bis 7 Eier gelegt. Die Jungen lassen sich leicht künstlich aufziehen und werden dann ziemlich zahm; doch der alt gefangene Vogel bleibt unverbesserlich. Er wird vielleicht im Käfig brüten, aber seine Jungen nicht aufziehen, wenn er sie nicht mit Insecten versorgen kann. Man kann die Eier irgend eines exotischen Finken, Webervogels

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Abrahams Joseph

Artikel/Article: [Ueber die Fruchtbarkeit der Bastarde. 300-301](#)